Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944

1944

275 (5.10.1944) Strassburger Stadtanzeiger

Visual Library

Jahrgang 1944 - Folge 275 **STRASSBURGER STADTANZEIGER** Donnerstag, 5. Oktober

Straßburgs Ärzte waren Tag und Nacht im Einsatz

Prof. Stein über die ärztliche Versorgung der Verletzten des Terrorangriffs vom 25. September

Der ruchlose Terrorangriff vom 25. September hat großes Leid in viele Straßburger Familien gebracht. Zahlreiche Volksgenossen und Volksgenossinnen haben wir zu Grabe tragen müssen und viele andere liegen verwundet in den Krankenhäusern unserer Stadt, wohlversorgt und gepflegt von den Ärzten und ihren Helfern und Helferinnen, die schwere Tage hinter sich haben. Ihrem unermüdlichen Einsatz haben viele der Verletzten ihr Leben zu verdanken. In einer Unterredung schilderte uns Prof. Stein, der Dekan der medizinischen Fakultät der Reichsuniversität Straßburg die ärztliche Versorgung der Terroropfer.

»Der Angriff konnte uns Aerzte nicht überraschen«, erklärte Prof. Stein einleitend. »Wir waren längst auf alles vorbereitet — in jeder Hinsicht vorbereitet. Alle Aerzte und das gesamte Pflegepersonal waren an geeigneten und vorher eingerichteten Stellen zusammengezogen, um sofort die beste Hilfe leisten zu können«.

»Es mußte doch gewiß auch sofort operiert werden — war das denn möglich?« fragen wir.

»O ja, an neun verschiedenen Stellen konnte sofort nach dem Angriff operiert werden, und zwar durch die allerersten Chirurgen. Außerdem waren mehrere erfahrene Spezialisten und besonders erfahrene Gehirnchirurgen zur Stelle. In normalen Zeiten hätte man nicht rascher und fachgemäßer behandelt werden können.«

Auf die Frage, wie die Verletzten denn so schnell transportiert werden konnten, erklärte der Professor, daß Trägerkolonnen des Bürgerspitals eingesetzt waren und ununterbrochen Sanitätsautos und andere Fahrzeuge hin- und herfuhren. Die Wehrmacht hatte sich ebenfalls mit ihren Wagen zur Verfügung gestellt. Es ging alles reibungslos vonstatten — sowohl der Transport, als auch die Versorgung und der Abtransport auf die einzelnen Stationen innerhalb des Spitals.

»Konnten Sie denn ohne weiteres so viele Patienten auf einmal aufnehmen?«

»Wir waren darauf eingerichtet — ja, wir hätten sogar noch viel mehr Verwundete aufnehmen können. Zahlreiche Verletzte konnten am Angriffstag behandelt werden. Auch die Nacht, die darauf folgte, war für Aerzte und Pflegepersonal ziemlich anstrengend. Wir arbeiteten durch bis zum Sonnenaufgang. Auf diese Weise erreichten wir aber, daß keine Verzögerung in der Behandlung der Verwundeten eintrat und dadurch keine neuen Verluste zu beklagen waren.«

»Und welcher Art waren die Verwundungen?«

»Wie sich denken läßt, waren es Verwundungen verschiedenster Art, von der leichtesten bis zur ganz schweren. Die leichten Fälle wurden nach der Behandlung gleich wieder entlassen und werden ambulant weiterbehandelt. Die Schwerverletzten dagegen bleiben hier bei uns im Spital, und zwar sind sie in den Kellerstationen untergebracht, so daß sie vor weiteren Angriffen geschützt liegen.«

„Es waren wohl viele Kinder unter Verwundeten?" fragen wir weiter. Professor Stein bestätigt, daß leider viele Kinder und Frauen darunter waren — besonders ältere Frauen, die sehr hilflos gewesen seien. „Es war aber rührend", erklärt der Professor weiter, „wie vertrauensvoll sie sich in die Hand des Arztes gaben und wie sicher sie sich bei uns fühlten. Die Haltung der Betroffenen war übrigens ausgezeichnet. Sie waren ruhig und gefaßt und hatten volles Vertrauen zu uns. Die Schwerverwundeten, die heute noch bei uns liegen, fühlen sich geborgen und hängen sehr an den Schwestern. Das Pflegepersonal steht auch in aufopfernder Pflichterfüllung Tag und Nacht im unermüdlichen Einsatz. Bei der Bergung der Verwundeten schleppten unser Schwestern sogar Tragbahren und griffen überall zu, wo es nottat."

„Wie ist es aber nun, wenn Elektrizität und Wasser versagen? Das muß doch erhebliche Störungen in den Kliniken hervorrufen?"

„Das würde es allerdings. Wir haben aber zum Glück unsere eigene Elektrizität- und Wasserversorgung, so daß wir völlig unabhängig von der städtischen sind. Wenn also innerhalb der Stadt Strom oder Wasser ausfallen, erleidet unsere Arbeit in den Universitätskliniken keinerlei Unterbrechung. Und das ist ein großer Vorteil — denn stellen Sie sich einmal vor, was wir ohne Wasser und ohne Strom anfangen sollten!"

„Unsere Straßburger brauchen also nicht zu fürchten, daß sie nach einem Angriff verwundet irgendwo im Freien hungernd und frierend ohne ärztliche Hilfe liegen müssen!" „Nein, das brauchen sie nicht, sondern sie dürfen gewiß sein, daß sie, wenn sie nicht mehr selbst gehen können, so bald als möglich abtransportiert werden und in ärztliche Behandlung kommen. Alles nur Erdenkliche wird zu ihrer Rettung und Gesundung getan. Sogar das eigene Blutspendernetz des Spitals steht zur Verfügung. Nach dem letzten Angriff konnten sofort die notwendigen Bluttransfusionen vorgenommen werden. Aber nicht nur unsere Straßburger, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung werden die Verletzten zu uns gebracht. Wir haben Raum für sie alle. Es wurde vorgesorgt in jeder Beziehung. Wir haben auch genügend Ärzte und Pflegepersonal, und wenn wir unsere Arbeit bei Tage nicht bewältigen können, dann nehmen wir eben die Nacht noch zu Hilfe."

Luftangriffe und die Lehren

Uebungen im Familienkreis — Nasses oder trockenes Tuch?

Es ist wichtig, daß sich die Menschen in Stadt und Land die Erfahrungen zu eigen machen, die in unseren vom Luftterror heimgesuchten Bezirken bei der zivilen Abwehr der Bombenangriffe gesammelt worden sind. Denn nichts ist gefährlicher, als unvorbereitet dem Bombenterror gegenüberzustehen. Jeder muß sich in seinem engeren Lebensbezirk immer wieder die Schutz- und Abwehrmaßnahmen genau durchdenken, um im Ernstfall sofort zu wissen, was zu tun ist. Oft wiederholte kleine „Manöver" im Familienkreise, innerhalb der Hausgemeinschaft oder eines Häuserviertels vermitteln die Praxis, bei der am besten etwaige Fehler oder Mängel der Abwehrbereitschaft deutlich werden, mag es sich nun um Mensch oder Gerät handeln. Auch diejenigen, die bisher vom Bombenterror nur wenig oder gar nicht betroffen wurden, wissen, daß man ein nasses Tuch bereit halten soll. Daß aber auch dabei eine einfache Überlegung notwendig ist, wissen nur wenige. Denn nicht immer ist es gut, das Tuch — das man sich als Schutz gegen Staub, Rauch, Hitze oder Nebel vor Mund und Nase bindet — anzufeuchten. Ein mit einem Handtuch durchzuführender Versuch klärt das auf. Ein dichtgewebtes Tuch nämlich wird durch allzuviele Feuchtigkeit für die Luft fast ganz undurchlässig. Und nun geht die Filterwirkung verloren, weil man nicht mehr durch das Gewebe einatmet, sondern durch die Falten, die sich beim Umbinden des Tuches mehr oder weniger bilden. Die hierdurch eingeatmete Luft ist natürlich ungefiltert. Werden also dichte, feste Tücher verwendet, dann sollen sie nicht oder nur wenig angefeuchtet bzw. kräftig ausgewrungen sein. Dünne Gewebe dagegen vertragen starke Anfeuchtung.

Den ganzen Körper schützt man gegen Hitze und Funkenflug, indem man sich in eine nasse Decke einhüllt und sie bis über den Kopf zieht. In die Decke werden vorsorglich ein oder zwei größere Sicherheitsnadeln gesteckt, damit man sie im Ernstfall von innen zusammenstecken kann. Dadurch bekommt man die Hände frei und vermeidet auch, daß beim Entstehen von Brandwunden an den Händen die Decke unwillkürlich losgelassen wird.

Die Kleidung selbst soll nicht naß sein. Trockene Kleidung schützt bei starkem Feuer mehr gegen Hitze als mit Wasser vollgesogene. Man merkt das, wenn man den heißen Griff eines Topfes mit einem nassen Lappen und zum Vergleich mit einem trockenen anfaßt; im letzteren Fall ist die Hand sehr lange gegen die Einwirkung der Hitze geschützt. Der beste Körperschutz ist also trockene Kleidung und nasse Decke.

Ausreichende Wassermengen sind im Keller bereitzustellen. In letzter Zeit wurde ferner wiederholt gefordert, daß Luftschutzräume staubdicht gemacht werden. Das geschieht durch Bereithalten eines dicken Papierbreies, einiger alter Decken und Lappen, einiger Bretter und Handwerkszeug, um gegebenenfalls von innen alle Fugen damit abdichten zu können.

Wenn täglich ein Brikett wir sparen,
Zehn Züge brauchen nicht zu fahren!

Morgen keine Lebensmittelkarten

Ausgabe voraussichtlich am 10. Oktober

Die Stadtverwaltung gibt bekannt: Die Ausgabe der Lebensmittel-, Raucher- und Seifenkarten findet ausnahmsweise nicht am Freitag statt, sondern erst in der nächsten Woche, voraussichtlich am Dienstag.

Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Kartenausgabe in der Zeit von 7—10 Uhr früh erfolgen wird. Wer die Karten aus besonderen Gründen nicht in dieser Zeit abholen kann, erhält sie am folgenden Tag in der Zeit von 7.30 bis 12 Uhr bei seiner zuständigen Bezirksstelle des Wirtschafts- und Ernährungsamtes. Hier ist jedoch mit größerem Zeitverlust zu rechnen, da der normale Publikumsverkehr bevorzugt abgewickelt werden muß. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen wie auch der raschen Abwicklung der Ausgabe der Karten, wenn diese gleich am ersten Tage abgeholt werden.

Das Sammeln von Kastanien

Der Polizeipräsident teilt mit: Auch in diesem Jahre wird eine Sammelaktion von Roßkastanien für die Wildfütterung durchgeführt. Die Schuljugend beteiligt sich an dieser Sammelaktion mit Eifer. Hierbei mußte aber die Unsitte festgestellt werden, daß die Roßkastanien von den Bäumen heruntergeworfen werden. Auf diese Weise werden unreife Kastanien heruntergeholt und dadurch die Bäume beschädigt, so daß in folgenden Jahren der Ertrag nachläßt. Die unreifen Kastanien haben auch nicht den gleichen Nährwert wie die reifen Früchte. Durch das Werfen mit Steinen, Holz und dergleichen werden überdies sowohl Passanten als auch die mit dem Auflesen befaßten Schüler gefährdet.

Die Eltern werden daher gebeten, auf die Kinder belehrend einzuwirken, daß sie nur die ohne Werfen von den Bäumen heruntergefallenen Kastanien auflesen und das Werfen nach den Bäumen unter allen Umständen unterlassen. Für Schäden, die durch das Werfen mit Gegenständen (Steine, Holz u. dgl.) nach den Bäumen Passanten oder anderen Personen oder an Sachen entstehen, haften die Eltern.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute, 18.04 Uhr, bis morgen, 6.34 Uhr.

*

Oeffentliche Sparkasse Straßburg. — Zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs für das Publikum werden die Schalter morgens eine Stunde früher, also um 8 Uhr, anstatt um 9 Uhr, geöffnet. Schalterstunden: Montag bis Freitag 8—12 und 15—17 Uhr. Samstag 8 bis 12 Uhr.

Schließung von Geschäften. — Wir erinnern, daß morgen Freitag die Betriebe Banken und Versicherungsunternehmen, mit Ausnahme der Reichsbank und der Städtischen Sparkasse, geschlossen sind.

Umschau am Oberrhein

Zabern. — Im Alter von 91 Jahren ist der ehemalige Lokomotivführer Ludwig Kling, aus Marlenheim stammend, gestorben.

Bollweiler (Ober-Elsaß). In körperlicher und geistiger Frische konnte hier Josef Hersel seinen 100. Geburtstag begehen. Bis zu seinem 70. Lebensjahr übte er den Beruf eines Rebmannes aus. Von frühester Jugend an bis 1877 gehörte er der freiwilligen Feuerwehr an. Der Jubilar konnte an seinem Ehrentag herzliche Glückwünsche der Partei, des Staates und der Gemeinde, sowie seiner zahlreichen Nachkommen und Freunden entgegennehmen.

Kehl. — Seinen 80. Geburtstag konnte hier Hutmacher Friedrich Dehmer begehen.

Freiburg. — Bei einem der Terrorangriffe auf Karlsruhe ist Prof. Frz. Josef Köbele mit seiner Frau tödlich verunglückt. Er war eine Reihe von Jahren Direktor des hiesigen Friedrichgymnasiums und danach Leiter der Goetheschule.

Singen. — Ein Junge aus Singen wurde bei einer »Kastanienschlacht« von Kameraden so unglücklich getroffen, daß er am Auge Verletzungen erlitt. In der Reifezeit der Kastanien soll man eben nicht mit den harten Roßkastanien nach irgendwelchen Zielen »schießen«, sondern sie sollen von der Schuljugend gesammelt und abgeliefert werden.

Konstanz. — Auf dem hiesigen Bahnhof fiel der Polizei ein Mann mit sehr schwerem Handgepäck auf. Beim näheren Zusehen ergab sich, daß der Reisende — ein Hotelportier aus München — etwa 35 Flaschen Schnaps zusammengekauft hatte. Er mußte nun in Konstanz unfreiwilligen „Ferienaufenthalt" nehmen' kommt um den erhofften Alkoholgenuß oder das schöne Sümmchen Geld, das er sich beim hohen Weiterverkauf seiner Hamsterware erhofft hatte, und wird nun am Ende noch eine tüchtige Strafe — und diese mit vollem Recht — einstecken müssen.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, 5. Oktober

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung zum Hören und Behalten über lyrische Dichtung. — 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00—16.00 Uhr: Romantische Opern- und Konzertmusik. — 16.00—17.00 Uhr: Musikalisches Allerlei. — 17.15—17.50 Uhr: Bunte Melodien am Nachmittag, dargeboten von Solisten und Unterhaltungskapellen. — 17.50—18.00 Uhr: Die Erzählung des Zeitspiegels. — 16.00—18.30 Uhr: Ein schönes Lied zur Abendstund von der Rundfunkspielschar München, Leitung: Hellmuth Seidler — 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel beantwortet Hörerpost. — 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. — 20.15—21.00 Uhr: Das Rundfunkkonzert: Sinfonie Nr. 7 von Beethoven. Arthur Rother dirigiert das große Berliner Rundfunkorchester. — 21.00—22.00 Uhr: Eine Evard-Grieg-Sendung unter Leitung von Hanns Steinkopf. Solisten: Lea Piliti, Karl Schmitt-Walter.

Das Unverzeihliche

Roman von Hermine Materheuser

Alle Rechte beim Karl H. Bischoff-Verlag, Wien

32. Fortsetzung)

Ein altes Gesetz wirkte und waltete da wie ein Geheimnis, es bewirkte Zusammenhalten durch Dick und Dünn, es schenkte bei Trübsal und Härte jedem das Quentlein Glück, das zum richtig angefüllten Lebensbecher gehört. Es ist ja nicht möglich, daß Liebe nur Glück bringt. Nein bestimmt nicht. Wie war es denn mit den eigenen Eltern gewesen? Einmal hatten sie die Mutter weinend auf dem Grab ihres letztgeborenen Kindes getroffen, sie wehrte sich gegen das Heimgehen. Warum nur? Nie hatten die Richtenhofer Kinder jenes Warum begriffen und erfahren, auch dann nicht, wenn bei der Erinnerung an den Glanz der ersten Liebe sich eine Träne aus dem Auge der Mutter stahl. Dennoch, die Richthöfer Eltern waren zwei alte Liebende gewesen. Zwei alte Liebende, ist das nicht wie das süßeste Lächeln Gottes? Auch in der Zeit, da Helene in der Stadt Kranke pflegte, hatte sie dann und wann diesen Glanz in den Augen Liebender gefunden. Wie kam sie nur heute auf alle diese Gedanken? Gedanken, die wirr und dunkel aufstiegen und nur sachte an die Taghelle rührten, die gar nicht so klar gedacht, die nur irgendwie so gefühlt waren. O, sie stiegen herauf aus dem Grund der Seele, dort wo alle Bitternis in Ketten lag. Man rechtet und rechnet, man wirft und verwirft, man ist böse und sollte gut sein. Wo sind die Früchte der Liebe?

„Im Kästle!" rief eine helle, lustige Stimme: „Komm her an's Kästle, wir stehen im Kästle!"

Die Relli aus der weißen Ilgen rief diese Worte und zog rauschend in schwarzem Taffet ihren Ilgenmetzger heran vor den Kasten, in dem am Rathaus die Eheaufgebote angeschlagen waren. Der Bräutigam war herausgeputzt mit weißer Weste und goldener Uhrkette, er nahm ein blaues Taschentuch heraus und wischte sich den Schweiß von der Stirn, dann schaute er sein Aufgebot an. Währenddessen ließ die Relli die Augen rund herum gehen. Wahrhaftig, sie liebelte mit den Augen mit allen Männern, und viele blitzten ihr verwegene Blicke zu, sie stand im Kreis wie ein Sieger beim Turnfest, der auf seinen Ehrenkranz wartet. „Wir stehen im Kästel", rief sie abermals einigen Neuhinzukommenden zu, die Kirchenglocken begannen zu läuten, die Menschen verteilten sich je nach Bedarf in die Kirche, zum Sportsplatz oder gleich gar ins Wirtshaus, die Relli ging mit wippenden Röcken durch die Reihen und grüßte, so wie sie es von ihrer Wirtschaft her gewöhnt war, sie dünkte sich als Königin auf dem Plan und strebte nun mit ihrem Bräutigam, mit dem dritten ihres Lebens, der Kirche zu, weil sie heute auch dort als Brautpaar ausgerufen wurden.

Jetzt wogten ihre Röcke an der Frau aus dem Hornhof vorbei, ein widerliches Parfüm stieg auf. »Ich muß rasch zur Krätzenmarei, geh' mit mir«, sagte Helene zur Kätter aus dem Junkerlishof, aber da wurde ihr auch schon schwindelig, sie schloß die Augen, taumelte und sank auf die Bank unter der Linde.

»Hast zuviel Nachtwachen gehabt in letzter Zeit«, sagte die Kätter. Ja, Nachtwachen. Das kann man schon Nachtwachen heißen. Da geht sie hin, die Relli, und sonnt sich vor allen Leuten, und ich bin wie eine arme Sünderin, ich, die ich ihr verziehen habe und nie verzeihen kann. Nie, nie. Was habe ich denn gemacht und gedacht? Der heilige Geist in mir ist tot. Die größte Sünde ist die Sünde wider den heiligen Geist. Solcherart rasten die Gedanken durchs Hirn der Frau unter der Linde.

Da kam die Relli und sagte: »Willst Hofmannstropfen, da, ich hab immer dabei.« Helene schob entsetzt die Hand mit dem Fläschchen weg, es fiel zur Erde und zersprang.

Da lachte die Relli laut auf: »Willst keine Tropfen von mir, auch gut, geh' laß sie Kätter, komm, es läutet schon aus, die Helene hat nichts als die nowel Kränk.«

Mit bitterbösem Blick schob die Kätter die Relli zur Seite, diese wippte wie eine Bachstelze ihrem Metzger nach, die Kirchentüren schlossen sich hinter dem Paar, Helene und die Kätter gingen ins Rheingässel zur Marei, dort gab Helene ihre Bestellungen auf, dann geleitete sie die Kätter auf dem nahesten Weg zum Hornhof. Unterwegs schalt sie über die Relli und ihre rohe Rede: »Die nowel Kränk« So sagte hierherum kein Mensch. Das mußte die Ilgenwirtin von einem Mannheimer Weinreisenden aufgeschnappt haben, dort sagte man so, wenn die feinen Herrchen und Dämchen nervös taten. Mit dem Weinreisenden fuhr die Relli jedes Jahr ins Glottertal, da schnappte sie solche Redensarten auf. »Die nowel Kränk! Pfui Teufel. Das wollte ihr die Kätter schon einmal heimzahlen.

Unter solchen guten Vorsätzen brachte die Kätter ihre schweigsame Nachbarin in den Hornhof und zwang sie ins Bett. Dann ging sie in die Küche zur Sette und sagte: „Sette, hab mir ein Aug auf die Frau, die isch krank, ich guck gegen Abend noch einmal herein zu Euch.«

Als sie dann im Dämmerduster vorsprach, war Helene Hartner nicht im Hause zu finden. Ettich schlief schon in der Kammer, er war nun ganz schmerzfrei und seines Augenlichts wieder sicher. Die Sette trank Stoßmilch und ließ Tränen in ihre Tasse tropfen.

»Ja, Sette, was isch auch los?«

Die Kätter setzte sich auf einen blankgescheuerten Hocker.

»Der Teufel isch los!«

»Jesmarie, gleich der Teufel.«

Sette trank ihre Stoßmilch aus, tupfte sich mit dem blauen Schürzenzipfel die Augen und sagte ganz unglaubliche aber auch unzusammenhängende Dinge von einem Streit oder von so etwas Aehnlichem zwischen dem Herrn und der Frau. Sonst streiten sie doch nie. Und jetzt wegen dem Kaiser seinem Bart.

Wie denn dem Kaiser sein Bart aussehe, begehrte die Kätter mit zwitzeriger Neugier zu erfahren.

Ja, wie? Die Sette hatte keine Schilderungsgabe. Sie machte mit den Händen Bewegungen, die man deuten konnte, wie man wollte, schneuzte sich, goß sich frische Stoßmilch ein und bot der Nachbarin auch an. Da saßen denn die zwei und wußten sich nicht zu helfen, die eine vor Neugier, die andere vor Kummer. Soviel reimte sich die Kätter zusammen, daß die Hartnerin laut geweint habe, und daß der Hartner keinen Trost für sie gewußt, sondern gebrüllt habe. Keinen Trost für seine Frau? Ja, so sind die Männer! Die Kätter erhob sich. Warum denn die Hartnerin trostbedürftig sei, das konnte die Sette auch nicht sagen. 's isch halt überall e Laus im Kraut. Ja, und warum denn die Eheleute jetzt fort seien? Die Sette heulte, trank abermals eine Tasse Stoßmilch und druckste dann hervor, daß Distelzinkenmichel den Bauer ganz schnell gebraucht habe, weil die Kuh, die einzige, habe »fallieren« wollen. Der Hartner sei ja viel geschickter als der Tierarzt. Er sei dann gleich mit dem Michel los und habe an der Tür sich nochmal umgedreht und zur Frau gesagt: »Halt Ruh, 's wird recht. Bei Gott!«

Die Kätter ließ sich einen Topf Stoßmilch schenken und machte sich auf den Heimweg. Bei jedem Schritt spritzte ihr ein wenig Buttermilch auf die Sonntagsschürze, aber sie merkte es nicht, so angestrengt dachte sie darüber nach, was denn da bei Hartners nicht klappe. Grad bei denen! Die sind doch sonst so artlich! Ja, ja!

Derweilen stand die Frau vom Hornhof wie ein zerwehter Schatten auf der Heimatt vor den drei Bäumen der Buben. Jetzt war das Eis gebrochen. Kalt und trüb stürzten die Fluten. Das Eis? Ja, das Eis! Ach, das Eis. Am Nordpol taut es nie. Aber, was wollte sie denn vom Nordpol?

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Churchill in britischer Kritik

Ein englischer Korrespondent in Genf stellt der Internationalen Presse-Agentur IPA den nachstehenden Artikel zur Verfügung.

Der Premierminister, dem Großbritannien und die mit ihm verbundenen Dominien einen Krieg verdanken, von dem sie ohne den jüdischen Einpeitscher nicht wissen, warum und wofür sie ihn führen, wird am 30. Nov. 70 Jahre alt sein. Ein Patriarchenalter nennt man dies und pflegt mit diesem hohen Alter wohl nicht immer die Vorstellung von silberhaariger Weisheit, wohl aber den Begriff einer altväterlich gesetzten Würde, Ehrbarkeit und lebenssatten Erfahrung zu verbinden.

Aber Churchill spielte zeit seines lang gewordenen Lebens den Außenseiter. Er fand für diese den jüngeren Söhnen des Adels in England von vornherein angemessene Rolle eine nette Garnitur Schminke und Maske in seinem väterlichen Erbe vor; denn schon sein Vater, Lord Randolph Churchill, jüngerer Sohn des 7. Herzogs von Marlborough, genoß den Ruf eines gern über die Hecken der Convention und über die Parteihürden springenden politischen enfant terrible und bestritt davon eine gewisse Popularität. Das unruhige Blut der Mutter Winstons, die in ihren Mädchenjahren eine richtige dunkeläugige Mississippi-Schönheit war und mit vierundsechzig Jahren noch munter in die ‚Rosenmonde' einer dritten Ehe hüpfte, mag Churchill's Excentric-Spiel einen gewissen Schein von Echtheit und damit stärkerer Wirksamkeit gegeben, scheint es zugleich aber zur bedenkenlosen Leichtfertigkeit eines berufsmäßigen Hasardeurs gesteigert zu haben.

Wohin man im Leben Winston Leonard Spencer Churchills greift, welche Seite seines Wesens man zu fassen, zu betrachten, nach einem Grundsatz oder nach bleibenden, erbhaft oder selbstgeformt ausgeprägten Zügen sucht, man greift und blickt in ein seltsam gestaltlos wesenloses Nichts. Man findet nur Halbheit, Unzulänglichkeit, unzusammenhängendes, ungereimtes und nur wie zusammengeflickt wirkendes, aber blendend aufgemachtes Stückwerk.

Churchill empfindet das selbst und so ist sein ganzes Leben eine wirbelnde Flucht vor sich selbst im immer neuen Jagen und Suchen nach einer inneren Substanz, nach einer Erfüllung, und als Ersatz dafür die Sucht nach einer betäubenden Uebersteigerung der Wirklichkeit, das Haschen nach der Sensation, die ihn die innere Wesensleere und das ständige Unbehagen über die eigene Halbheit und Unzulänglichkeit vergessen lassen sollen. Ein solcher Mensch muß dann, wenn die Reiz- und Betäubungsmittelchen der jüngeren Mannesjahre im Schwinden der vitalen Kräfte versagen, zu dem letzten Rausch und der letzten Sensation greifen, die auch dem späten Alter noch als animalische Erregung, doch nur von einem übelwollenden Schicksal vergönnt sind: der Machtrausch, der dann nur noch die allerletzte Steigerungsmöglichkeit zum Wahnsinn des Blutrausches hat. Churchill ist auch diesen letzten furchtbaren Weg gegangen oder — er spielt in greisenhafter Komödiantenschlauheit auch da nur mit, um zu Israels echtem Blutwahnsinn, der sein neues Purim über Europa feiern will, die längst gewohnte und noch jedesmal gutbezahlte Chargenrolle zu spielen.

Halb ist alles, was man von Churchill als charakteristischen Eindruck hernimmt, wenn man ihn mit der ruhigen Sachlichkeit eines Naturwissenschaftlers gegenüber einem noch nicht völlig klassifizierten Tier betrachtet. Dieser ahnenstolze Aristokrat, der aus dem Namen seines Vorfahren John Churchill, des ersten Herzogs von Marlborough und ersten großen Feldherrn Englands, politisch und literarisch weidlich Kapital geschlagen und um dieses Namens willen sogar einmal Englands Sünde an Europa bekannt hat, der auf seiner väterlichen Ahnenseite eine glänzende Fülle großer Namen der englischen politischen und militärischen Geschichte aufzuweisen vermag, von denen nur die Russel's, Herzöge von Belford, genannt seien, trägt die linke Seite seiner Ahnentafel leer.

Der Mann, der sein Leben lang den Juden verachtet und dabei ständig aus dessen Schüssel gefressen hat, mußte es erleben, daß seine Tochter mit einem lächerlichen kleinen, seiner Familie in Mähren und Wien entlaufenen jüdischen Tunichtgut durchbrennt, die väterliche Einwilligung zur Ehe durch die Drohung mit einem öffentlichen Skandal in einem Pariser Hotel erpreßt und so die Gattin Vic Oliviers wird, dieses Filmjüngels, der in Wirklichkeit ein kleiner Samek ist.

Das scheint typisches Familienunglück zu sein und man sollte, um den guten Tanten zu folgen, darüber nicht reden. Aber Churchill ist nicht nur ein Familienunglück, sondern das englische Nationalunglück, und man muß über die Dinge reden, weil sie anzeigen, wie das Maskenspiel dieses nur älter, aber weder besser noch weiser gewordenen alten Komödianten auf der politischen Bühne zu durchschauen ist.

Vom Vater her, der so etwas wie eine volksnahe Richtung innerhalb der konservativen Partei zu vertreten suchte, hat er eine kleine Sammlung herzlich klingender Phrasen und sozial scheinender Mätzchen übernommen und weiter ausgebaut; mit der amerikanischen Abstammung von Mutterseite her operiert er, wenn er den Chef, den smarten Business-Man und kühlrechnenden Partner großer politischer Geschäfte mimt. In Wirklichkeit war und ist er immer nur so eine Art Zeilenschinder des politischen Schicksals, der hastig den Ereignissen nachläuft, die andere gestalten, jene anderen, deren Clerk Churchill ist, die überstaatlichen Mächte der jüdischen Weltverschwörung, deren »Junger Mann« auch der altgewordene Churchill geblieben ist.

Als Moses Montefiore, der erste Jude, durch den das Weltjudentum seine Forderung proklamierte, künftig Beherrscher und nicht nur Teilhaber der englischen Weltmacht zu sein, dem Sultan einen Ferman (Erlaß des Landesherrn) zum Schutze der Juden abzwang, entsandte er damit einen Obersten Churchill nach Damaskus. An diesen Boy-Dienst eines Churchill vor mehr als hundert Jahren zu erinnern, dürfte zur Erklärung des Churchill von heute nützlicher sein als das schöne Erinnerungsspiel mit dem tapferen Ahn John Churchill Duke of Marlborough, wie es Winston Leonard Spencer Churchill liebt und der Presse zugeschoben hat.

Dieser altgewordene Churchill, der als Greis noch denselben Zug eines infantilen Lügners um den Mund hat wie einst als junger großsprecherischer Leutnant, da er als eine Art gutaufschneidender englischer Baron Münchhausen, doch ohne dessen Kraft und gesunde Ursprünglichkeit, galt, ist alles gewesen in seinem Leben, Konservativer und Liberaler, eifernder Antibolschewist und eifriger Lobsprecher Moskaus, britischer Imperialist und Ausverkäufer des Imperiums an Washington. Dieser Vielredner und Vielschreiber, der auf zahlreichen Ministersesseln gesessen ist, Englands Geschicke als Verantwortlicher entscheidend bestimmt und England in einen Krieg gehetzt hat, aus dem es auf jeden Fall nur als Verlierender hervorgehen kann, und der zu den Masken der vielen in seinem langen und äußerlich so bewegten Leben gespielten Rollen nun auch noch die eines bald siebzigjährigen Patriarchen seiner Nation trägt, ist in Wirklichkeit nichts als eine Puppe, mit der die internationale Geheimmacht des Weltjudentums seit vielen Jahren spielt, wie es ihr gefällt. Das weiß Churchill auch und er hat sich dieser seiner kläglichen Rolle, der einzigen an ihm, die echt ist, von Anfang an, wenn auch manchmal fluchend und zähneknirschend, gefügt.

Und wenn wir die in England oft gehörte Frage stellen, was glaubt Churchill, dann ist die Antwort darauf ebenso zu geben wie die auf die ähnliche Frage, was ist Churchill? Sie lautet in beiden Fällen kurz und bündig: Nichts!

Das ist eine vielleicht erschütternde Antwort, aber sie ist nicht minder erschütternd als die Tatsache, daß eine Handvoll weltmachtgieriger Juden und mit ihnen Spieler vom Typ eines Churchill einen Weltkrieg entfesseln konnten und ahnungslose Engländer und noch ahnungslosere Amerikaner auf Schlachtfelder schicken, wo sie nichts verloren haben und nichts gewinnen können als den Tod.

Wenn Churchill noch an irgend etwas glaubt, dann ist es das, woran alle Spieler glauben, wenn es auch nur ein törichter Aberglaube ist: An Zufälle und Wunder!

Aber das Wunder, das Churchill erwartet und das allein ihn und das britische Reich, das er längst verspielt hat, retten könnte, kommt nicht, wie sehr er es auch zu locken und dem Schicksal mit perfidesten Mitteln abzulisten sucht. Churchill hat keine Chance mehr und hat nie eine gehabt, denn sein Spiel war nie echt, sondern war in seinen Regeln und Einsätzen von Anfang an vom Juden bestimmt. Der Spieler Churchill hat keine Chance, er hat nur einen Auftrag, den er wie ein Verdammter vollziehen muß, obwohl er weiß, daß er damit das britische Weltreich liquidiert.

Im niederländischen Kampfgebiet

Der Schrecken steht den englischen Fallschirmjägern noch im Gesicht. Sie fielen in deutsche Gefangenschaft. (PK.-Aufn. Kriegsber. Pirath)

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt zeigen an:

Rainer Martin, unser 2. Kind und Stammhalter. **Martin Ihme**, z. Z. im Felde u. Frau **Anni**, geb. **Edelmann**, z. Z. Neuenberg, Ingwell. 27. 9. 44.

Für Führer u. Vaterland fielen:

Walter Rösch
Uffz. in ein. Sturmgeschützabt., im Osten, am 30. 8. 44, im Alter v. nahezu 25 Jahren, nach fünfjähr. Fronteinsatz, tapfer u. treu, wie er lebte. (29320
Str.-Meinau, Hölderlinstr. 9.
Frau **Lydia Rösch**, geb. **Zimmer**, Fam. **Christian Rösch** Krim.-Sekr. u. Verwandte.

Soldat **Renatus Bauer**
gef. am 17. 8. 44, in Italien, im Alter v. 17½ J.
Zabern/Straßburg.
Fam. **Bauer, Laemmel, Gaeckle** u. Anverw. (29319

Gren. **Eugen Hawecker**
am 19. Sept. 44, im Alter v. 33 Jahren, im Osten.
Sufflenheim, Eisenbahnstr. 1.
In tiefem Schmerz: Frau Wwe. **Richarde Hawecker** u. Kind **Monikele**, Fam. **Hawecker** und **Stickelreisser**. (63810

Eugen Schwartz
Obergefr., geb. 23. 12. 20, gef. 24. 8. 44, im Osten.
Oberbronn, Straßburg-Neudorf.
Alex-Straub-Str. 3. - 5. Okt. 44.
Wwe. **Emma Schwartz** u. Sohn, **Pfiister, Sieg** u. Anverwandte.

Seelenamt für mein. lieb., herzensgut. gefall. Gatten, Vater u. Sohn, Gren. **Paul Brauer**, 9. Okt., 8 Uhr, kath. Kirche Wolfisheim.

Seelenamt f. d. Verst. **Johann Jungmann**, Eisenbahnbeamter, 9. 10. 8.30 Uhr, St.-Ludwigs-Kirche, Ruprechtsau. (29376

Feindl. Terrorangriff fielen z. Opfer

Heinrich Metzger
51 Jahre alt, durch Tiefangriff am 24. 9. 1944.
Straßburg, im Grünen Bruch 3.
Fam. **Metzger, Schaechtelin, Jost**.
Beerdigung fand in Rotau in aller Stille statt. (29389

Marzell Kilian
Feinmechaniker, im Alter v. 26 Jahr. u. 4 Monaten.
Straßburg, 25. September 1944.
Fam. **Kilian, Rohmer- Reutenauer** und Braut.
Beerdigung 6. Oktober, 16 Uhr, Friedhof Kronenburg.

Alfred Dorner
Mechaniker, geb. 18. 1. 02
Straßburg, 25. September 1944.
Frau **Karola Dorner** u. Anverw.
Beerdig.: Freit. mitt. 4 Uhr, St.-Ludwig-Friedhof, Ruprechtsau.

Josef Risch
Handelsvertreter, im Alter von 39 Jahren. (29333
Straßburg, 25. September 1944.
Wwe. **Luzia Risch**, geb. **Scheer** nebst Kinder u. Anverw.
Beerdig.: 5. 10., 9 Uhr, Lingolsheim. (29333

Karl Diethelm
Luftschutzwarnführer, 40 J.
Straßburg, 25 September 1944.
Wwe. **A. Diethelm**, Fam. **Fenger, Nuffer, Rohr**. (29406
Beerdig. fand in all. Stille statt. Seelenamt: 10. 10., 8 Uhr, St. Barbara (St. Johann).

Helene Gerber
geb. Hauprich, im Alter von 45 Jahren.
Straßburg, 25. September 1944.
Fam. **Gerber, Hauprich** u. Anv.
Beerdig.: 7. 10., 11 Uhr, in Weiler (Schlettstadt). Seelenamt: 11. 10, 8 Uhr, Kap. St. Barbara, Straßbg.

Salomea Schupp
geb. Heit, im Alt. v. 49 J.
Suzanna Schupp
Im Alter von 8 Jahren.
Luise Heit
im Alter von 19 Jahren.
Straßburg, 25. September 1944.
Friedrich Schupp und Kinder, Fam. **Heit** und Kinder.
Beerdig.: 5. 10., 2 Uhr, Nordfriedhof. (29359

Marie-Anna Koby
geb. Claus, im Alter von 47 Jahren. (29356
Straßburg, 25. September 1944.
A. Koby nebst Sohn, Familie **Claus, Goetz** u. Anverw.
Beerdig. in Lauterburg. Seelenamt: 10. 10., 7 Uhr, St. Barbara.

Mathilde Mahler
geb. Baumgartner, im Alter von 45 Jahren. (29334
Straßburg, 25. September 1944.
Luzian Mahler u. Fam.
Beerdig. fand auf d. Nordfriedhof im engsten Familienkreise statt.

Helene Lachmann
geb. Breining, im Alter von 48 Jahren. (29363
Straßburg, 25. September 1944.
Fam. **Josef Lachmann** u. Anv.
Beerdig. fand in aller Stille auf dem Polygon-Friedhof statt.

Elisabeth Schneider
im Alter von 82 Jahren.
Richard Schneider
Gastwirt, im Alter v. 51 Jahren.
Marie Schneider
geb. Pfister, im Alter v. 51 Jahr.
Straßburg, 25 September 1944.
Fam. **Schneider, Pfister, Nue-** und Anverwandte. (29409
Beerdig. fand im engst. Familienkreise auf dem Nordfriedhof statt. Seelenamt: 11. 10. 44. 7.45 Uhr, kath. Alt-St.-Peter, Straßbg.

Katharina Füssler
im Alter von 64 Jahren.
Straßburg, 25. September 1944.
Fam. **Füssler, Hechler, Paulus**.
Beerd.: 6. 10., 15 Uhr, Nordfriedh.

Verstorben:

Georg Ohl
im Alter von 91 Jahren.
Str.-Neudorf, Straubstraße 14.
Fam. **Scheer, Damm, Merkle**, und alle Anverwandten.
Beerdig.: Donnerstag, 5. Okt., 14 Uhr, auf d. Friedhof St. Urban.

Leonhard Stuible
Betriebsingenieur, geb. 15. 8. 76, gest. 2. 10. 44. (73729
Weißenburg, den 2. Okt. 44.
Familie Dr. **Stuible** u. **Ruckert**.
Beerdig.: 8. 10., in Weißenburg.

Heinrich Jäger
Nachtwächter, am 3. 10. 1944, im Alter von 67 Jahren. (75992
Str.-Schiltigheim, Pfahlloch. 2.
Familie **Jäger-Baumert**.
Beerdigung: 6. Okt. 44, 14 Uhr, auf d. Neuen Friedhof Schiltigh.

Alfred Schadt
Gastwirt, am 3. 10. 1944, im Alter von 64 Jahren. (76001
Straßburg, Stimmerstraße 1.
Wwe. **Sofie Schadt** nebst Tochter und Anverwandte.
Begräbnis: Freitag, 6. 10. 1944, 16.30, Nordfriedhof Ruprechtsau.

Arthur Wolff
Eisenbahnbeamter i. R., am 3. 10. 1944, im Alter von 61 Jahren.
Straßburg, Tivolistraße 40.
Fam. **Wolff-Elles** u. Anverw.
Beerdigung im engst. Familienkr.

Karl Kieffer
Lehrer a. D., am 4. Okt. 44, im Alter von 74 Jahren. (74002
Kerzfeld, 5. Oktober 1944.
Fam. **Kieffer, Rapp** u. **Lorentz**.
Beerdig.: Sonntag, 8. 10., 10 Uhr, in der Pfarrkirche von Kerzfeld.

Johanna Baruthio
wohlvorbereitet im Alt. v. 17 J.
Str.-Neudorf, St.-Ludan-Str. 2.
Fam. **Foellinger, Baruthio** und alle Anverwandten. (75996
Beerdig.: Donnerst., 5. Okt., 15.30 Uhr, auf dem Friedhof Polygon.

Witwe **Salomea Clauss**
geb. Lauterbach, 19. 4. 1876, 2. 10. 1944. (4906
Hermersweiler, Weißenburg, Preuschdorf, 3. Okt. 44.
Familien **A. u. G. Clauss, Gross, Roessel**.
Beerdig.: 5. 10., 11 Uhr, Hermersweiler.

Anna Hüsser
Im Alter von 23 Jahren.
Reutenburg, 3. Oktober 1944.
Fam. **Hüsser, Steimer** und **Lehmann**. (29439
Beerdig.: 5. 10. in Reutenburg. Seelenamt: 6. 10, 7.30 Uhr.

Offene Stellen

Heizer für Zentralheizg. sofort gesucht, Neudorf, Rathsamhausenstraße 26.

Seriöse Person als Empfangsdame bei Photograph nachmittags gesucht. Angebote unter 29 380 an die N. N.

Tücht. Zeitungsträgerinnen f. Stadt u. Vororte sof. ges. Vorzustellen: Vertriebsschalter Straßb. Neueste Nachr.

Stellengesuche

Krankenpflegerin s. Pflege ganze od. halbe Tage. Angebote unter 29 316.

Haushälterin sucht Stelle, auch ausw. Angebote unter 29 331 an die N. N.

Frau sucht Beschäftig. in der Weinernte. Zuschriften unter V 40 549.

Zu verkaufen

Fotoapparate, 13x18 u. 9x12, mit Platt. 185,- RM u. 46,- RM zu verk. Angebote unter O 40 494 an die Str. N. N.

D.-Fahrrad, gut erh., m. Torp.-Freil. 150,-, zu verk. Antwerpener Ring 35, 3. Stock, zw. 17 u. 19 Uhr. (29231

Kinderbett m. Matr., Kiss. u. Federb. 60,- zu verk. Angebote unter 29 330.

Liegestuhl 35,-, u. Federbett 50,- zu verk. Anschr. erfr. unt. A 29 348.

Schön, mod. Eßzimmer (Mahagoni) Büfett 2,25 m, sof. Arb., 2500 RM, evtl. Tausch gg. Peltzmant., Zuschr. u. 29337

Ant. Ulmer Schrank-Büfett, a. d. J. 1635, Prachtstück, geeign. f. Museum, tadellos erhalt. u. gepflegt, zu verk. Anschr. erfr. unt. A 29 365 an N. N.

Versch. Bilderrahmen 150,- RM, Spiegelglas 80,- RM zu verkaufen. Ruh, Apfelstraße Nr. 22. (29365

2 Wandleuchter, zus. 120,-, Kristallschale (Val. St. Lambert) 200,-, gr. Vase 100,- zu verk. Zuschriften unt. 29 368.

Marengo-Mantel, fast neu, für mittl., schl. Figur, 150,- RM, H.-Wintermantel, gebr., 80,- RM, Fotoapp. m. Etui, Platten, 60,- RM zu verk. Zuschriften unter 29 308 an die Straßburg. N. N.

Wollkleid, schw., 30,-, Samtjacke 40,- (Gr. 44) zu verk. Angeb. unt. 28 901.

Babywäsche f. Jungen, v. 2,- b. 20,-, zu verk. Angeb. unt. 29 176 an d. N. N.

Schön. Dam.-Regenschirm, 15,- RM, zu verk., evtl. Tausch gg. H.-Lederhandschuhe. Angeb. unt. 28 723 an N. N.

Trauerhut m. Schleier, neuw., 20,- zu verk. Angeb. unt. 29 178 an d. N. N.

H.-Schaftstiefel, Led., neu, Maßarbeit, Gr. 45, 150,- RM, zu verk. Angebote unter 29 157 an die Straßburg. N. N.

Silb. H.-Taschenuhr, 75 RM, zu verk. Neudorf, Kembser Str. 9, 4. St., rts.

Schwere gold. H.-Deckeluhr 750,- RM zu verk. Zuschriften unter 29 173.

Gold. D.-Uhr 300,-, silb. D.-Uhr 60,- RM zu verk. Schildgasse 9 A, I., Hinths.

Wanduhr, rd., 45,-, Bürogarnit. m. Uhr 90,-, Koffer 35,-, Heizkissen, 125 V., 22,-, Waschgarnitur 17,- RM. — Zuschriften unter 29 107 an die N. N.

Tausch – Biete an:

3-4 Lorlenbäume, schöne (weiße) geg. Fahrradmantel u. Schlauch 28x1½. Zimmermann, Schiltigh., Dollerstr. 26.

Gliederpuppen, gut erh., geg. guterh. D.-Sportsebuhe, Gr. 37/37½, Kindersportwagen geg. guterh. Kinderwag. Goldstein, Züricher Str. 59, zw. 8-9 U.

Voigtländer Fotokamera m. langbrennw. Objektiv, f. Porträtfotogr. bes. geeignet, u. Vergr.-Apparat, gg. gute Kleinbildkamera oder Herrenfahrrad. Angeb. unter 29 046 an die N. Nachr.

Amtliche Anzeigen

An die Betriebsführer der Banken u. Versicherungen: Am Freitag, 6. Okt., bleiben die Betriebe der Banken u. Versicherungen geschlossen. Die Betriebsführer fordern auf der Kreiswaltung der DAF., Eugen-Würtz-Str. 8, Zimmer 5, Zwischenstock, unter Angabe der Gefolgschaftsstahl, bis Donnerstag abend 18 Uhr einen Einsatzbefehl ab. (16 004
NSDAP. — Kreisleitung Straßburg.

Marie-Hart-Schule, Oberschule für Mädchen. — Die Schülerinnen haben die Arbeit in ihren Einsatzstellen sofort wied. aufzunehmen. Die Direktion

Oeffentliche Sparkasse Straßburg. — Zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs für das Publikum werden die Schalter morgens eine Stunde früher, also um 8 Uhr anstatt um 9 Uhr, geöffnet. Schalterstunden: montags bis freitags 8-12 U., 15-17 U., samstags 8-12 U. Die Geschäftsleitung.

Verloren – Gefunden

Geldbörse mit Inhalt u. Schlüssel von Fahrradschloß in Stadtmitte, 4. 10. verl. Abgeb. geg. Belohn. Fundbüro.

Braune D.-Handtasche am Montag abd. zw. Rheingold u. Schießrain verlor. Rückgabe geg. gute Bel. an die in der Tasche befindliche Anschrift.

Taschenuhr (chrom.) in Ledersäckchen v. Wolfisheim bis Arkadenkino verl. Abzugeb. geg. Belohn. Arkadenkino Straßburg, Gewerbslauben.. (29453

Silb. D.-Uhr mit Einschrift Karoline Biehler innerer Deckel, verl. Steinwallstraße, Bitscher Str., Steinring, Dan. Specklin-Str. Abzug. geg. Bel. Fundbüro. od. Sängerhausstr. 8, 5. St.

Gold. Ehering 30. 9. zw. Strbg.-Neuhof, Hauptbahnhof od. Elzug Straßbg.—Rappoltsweil. 19 U., eingr. 24. 6. 1933, verl. Nachricht geg. gute Belohnung Munsch, Jakob-Sturm-Staden 4.

Gold. Ehering (Andenken) am 28. 9. zw. Zornstaden u. Ruprechtsau verl. Abg. gg. Bel. Rupr., Fiakriusg. 16 I.

Contax in Ledertasche verl. Abgeb. gg. hohe Belohnung Straßburger Neueste Nachrichten, Schriftleitung. (29408

Silb. Drehstift „Eversharp" auf d. Wege nach Schiltigheim verl. Abgeb. gegen gute Belohnung Straßburg-Neudorf, Karmeliterstraße 29, 1. Stock. (29415

Hell. Regenmantel m. Lederknöpf., u. bl. Arbeitshose Dienstag, 3. 10. zw. Steinbrücke, Münster, Polygon verl. Nachricht geg. Belohnung: Senpau, Jakob-Sturm-Staden 4. (29423

Schwarz. Regenmantel v. Neuhof bis Rabenplatz verl. Wiederbring. erh. Belohnung. Heintz, Neuhof, Lichtenberger Straße 25. (29388

Braun. D.-Filzhut Dienst. abd. zwisch. Steinstr. u. St.-Helenen-Friedh. verl. Abzugeb. geg. Belohnung: Riegert, Steinstraße Nr. 37 (75 989

Braune Regenhaube am 3. 10. verl. Abgeben gegen Belohnung: Pförtner, Mannheimer Straße 40. (29375

H.-Lederhandschuh, linker, brauner, m. weiß. Pelzfütterung, v. Schiltigheim n. Grüneberg am 3. 10. zw. Hausberg, Str.-Rustbaumg. am Schafstall durch Fuchsgasse verl. Belohn. Kümmerle, Grüneberg, Ostwalder Straße 17.

Graublaue Dienstschürze zw. Waltharistaden—Schwanderpl. am 3. 10. verl. Abzug. geg. Bel. auf dem Fundbüro.

Hündin (Rattenfänger) grauhaar.) 4 M. alt, m. geschnitt. Ohren u. Schwanz, Name „Flocki", am 25. 9. entl. Wiederbr. gute Bel. Werlt, Kleine Alte Weinmarktstraße 5, 3. St. (29292

Jagdhund (Hündin), D. Drahth., graubraun mit br. Kopf, entl. Wiederbr. gute Bel. Schiltigh., Hoffnungstr. 14.

Schwarz. langhaar. Schäferhund entl. Gegen Belohnung abzug. Rheinhafen, Gasthaus Sporeninsel. (29291

Ledergeldbeutel mit Inh. u. Raucherkarten am 28. 9. 44 in Straßbg., Ruprechts. All. gef. Näh. d. Ing. Trautmann, Strbg., Bismarckstr. 11, Z. 55.

Filmtheater

THEATER DER ZEIT, Alt. Weinmarkt: Neueste Bilder all. Welt. Kurzfilme. Ab 10 U. Letzte Vorst. 20.30. Jgdfr.

Tägl. 2 Vorstellungen: 3.00 u. 7.00 Uhr.

U.T: 2. W.: „Es lebe die Liebe". Jgv.
RHEINGOLD: „Das schwarze Schaf". Jgv.
GLORIA: 2. Woche: „Liebesgeschichten". Jugendverbot.
ten" m. Willy Fritsch. Jugendverbot.
ARKADEN: Heute letzter Tag: „Gabriele Dambrone".
ELDORADO: „Ein Mann mit Grundsätzen?" Jug ab 14 J. Kasse ab 2 U.
SCALA: „Der große Preis". Jugendfr.
ZENTRAL: „Anschlag auf Baku". J. ab 14
KRUTENAU: „Die goldene Spinne". Jugend ab 14 Jahren.
Schiltigheim: Heute letzter Tag: „Illusion". Jugendverbot.
Bischheim: Heute letzter Tag: „Akrobat schöön". Jugendverbot.
Kronenb.: „An der blauen Adria". Jgfr.
Illkirch-Grafenst.: „Peterle". Jugdvbt.
Königshofen: „Illusion". Jugendverb.

Tiermarkt

Tausche Zugochse, 27 Mon., gg. trächt. Kalbin od. milchreiche j. Kälberkuh. Müller, (17-b) Osthofen Nr. 20.

Ochs, 14 Monate alt, zu verkaufen. — Oberschäffolsheim 167. (1588

Gute Milch. u. Fahrkuh zu verkaufen. Sufflenheim, Schirrheiner Straße 6.

Schöne jge. Kuh, zum 2. Mal 38 Woch. trächtig, gute Rasse, umständehalb. zu verk. Zutzendorf Nr. 30. (75987

Ferkel zu vkf. Ostwald, Ostwaldstr. 173.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer in gut. Hause, Zentr.-Heizg., bei Universit., o. Kochgel., o. Wäsche, an ruh. Dauermieterin zu verm. Angeb. unt. 29 373 an N. N.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. — Vogesenstraße 39, 2. Stock rechts.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer m. Heizung, Bad, an ruhig. Herrn zu vermieten. Zuschrift. unt. 29 349 an die N. N.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Weißturmring 3, 2. Stock rechts. (29311

Zimmer, möbl., m. Kochgeleg., Stadtmitte, zu verm. Zuschriften u. 29 313.

Möbl. Zimmer m. Ztr.-Hzg. u. Badben., ohne Wäsche, in gut. Hause an Dame zu vermiet. Angebote unter 29 317.

Schön möbl. Mansarde m. Licht, Ztr.-Hzg., ohne Wäsche, Bed., an Dame, Stadtmitte, zu verm. Ang. u. 29 304.

2 Wohn-/Schlafzim., möbl., heizb., mit Küche an 2 Personen zu vermieten. Kronenburger Str. 2 B, III. (29324

Mietgesuche

2-Zim.-Wohn., Bad, Ztr.-Hzg., v. Beamtin ges. Gasviertel bevorzugt. Angebote unt. 29 340 an die Str. N. N.